

## Diskussionsveranstaltung „Denkmalschutz in unserer Stadt“

---

Zeit/Ort: 19. März 2014, 11.00 Uhr, Villa Zanders  
Ablauf: Begrüßung und Moderation: Max Morsches  
Grußwort: Lutz Urbach, Bürgermeister  
Vortrag: Landeskonservatorin Frau Dr. Andrea Pufke  
anschließend Diskussion und später Kölsch

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
lieber Herr Morsches,

Denkmalschutz in unserer Stadt - ein **heißes Eisen** und ein an vielen **aktuellen Beispielen** diskutiertes Thema – Beispiele wie Haus Kradepohl, Translokierung Waatsack oder Baumschutzsatzung Gartensiedlung Gronauer Wald. Schön, dass wir uns **heute** zu diesem Themenbereich **austauschen**.

**Herzlich willkommen, liebe Frau Dr. Pufke**, dass Sie als Landeskonservatorin Rede und Antwort stehen. Sie geben mit Ihrem Besuch und Beitrag **unseren Ehrenamtlichen** im Bergischen Geschichtsverein und im GeschichteLokal Bensberg **die Ehre**. Unsere **freiwilligen Hüter der Geschichte** investieren viel Energie und Zeit, um den **Denkmalschutz in das Augenmerk** der Bürgerschaft zu rücken.

Denn da steht er **heute zu selten**. Natürlich wissen viele Menschen um den **Wert des Denkmalschutzes**, aber nicht **immer handeln wir** auch danach.

Als **Beispiel mitten aus dem Leben** unserer Stadt möchte ich die **Gartensiedlung Gronauer Wald** nennen. Dort möchte der Freundeskreis auch mit Unterstützung der Stadt den **Gartensiedlungscharakter erhalten** und die **stadtbildprägenden Gebäude und Bäume** schützen. Aber so denken **nicht alle Anwohner** der Gartensiedlung.

Manche möchten **lieber ein modernes Gebäude**, manche möchten die großzügigen **Grundstücke baulich besser ausnutzen** – bis hin zum Mehrfamilienhaus.

In diesem **Spannungsfeld** stehen die Bürger und auch Rat und Verwaltung.

Ein anderes Beispiel zeigt ein **weiteres Dilemma** auf: Das Haus Kradepohl wurde abgerissen, weil es am Haus so **viele Veränderungen der Originalsubstanz** gegeben hatte, dass eine Unterschutzstellung nicht in Frage kam. Darüber wurde heftigst diskutiert.

**Für Rat und Verwaltung** ist der Fragenkomplex Denkmalschutz tatsächlich **ein heißes Eisen**. Es fällt schwer, sich da **im Einzelfall zu positionieren**. Leider findet sich auch **nicht immer ein Kompromiss**. Für manches Gebäude heißt es: hopp oder topp.

Es geht allerdings nicht **nur um den Denkmalschutz als Selbstzweck**, es geht auch um **die Pflege unseres Stadtbildes**. Eine alte Bausubstanz **prägt immer das Gesicht einer Stadt**, wenn sie nicht mehr da ist, sind **Stadtbilder beliebig und austauschbar**. Denkmäler sind also **besondere Merkmale unserer Städte**.

Beim **Waatsack** denken wir deshalb über eine **Translozierung** nach, sollte er einer neuen Verkehrsregelung weichen müssen. Schon die Aussage: Der Waatsack stört, ist brutal. Trotzdem müssen Rat und Verwaltung **alle Interessen und Belange abwägen**. Beim Waatsack heißt die **Zauberformel nun Translozierung**, aber auch das ist eine **Frage der Abwägung**. Eine Translozierung ist natürlich **weder leicht noch billig**.

So haben unsere **Entscheidungsprozesse den Stempel des Zauderns**. Wir wollen allen Belangen gerecht werden, was meist nicht geht. Nach **außen wirkt** das wie eine **Schwäche**. --- Ich weiß nicht, ob dies wirklich eine Schwäche ist; es ist auch ein Zeichen für das **Ringeln um den besten Weg**.

Welche **Position** nimmt da der **Bürgermeister** ein?

Meine Einstellung: Denkmäler sind wichtig und aus unserem **Lebensumfeld nicht wegzudenken**. Weder möchte ich **als Mensch geschichtslos** sein, noch möchte ich in einer **geschichtslosen Umwelt** leben. Wir Menschen **brauchen Wurzeln** – und dazu gehören auch die Denkmäler!

Als ich im **März 2010 zum 10. Jubiläum** des Arbeitskreises „Fachwerk, Denkmal und Stadtbildpflege“ des Bergischen Geschichtsvereins gesprochen habe, hatte ich **Spaß an dem Wortspiel „Denkmal - denk...mal - denk ...mal nach!“**. Ja, Denkmäler lassen uns **nachdenken, zurückdenken**.

Können wir uns vorstellen, **ohne solche Zeugen unserer Geschichte und unserer Wurzeln zu leben?** Wohl kaum.

Ich habe von einer **Familie** gehört, die mit ihren Kindern vor Jahren nach Neuseeland ausgewandert war. Die Kinder waren 6 Jahre und jünger. Bei einem Besuch in der alten Heimat haben diese Kinder sich über all die **tollen alten Gebäude, Kirchen und Burgen** gefreut, die sie hier in Deutschland sehen konnten – und die Mutter erklärte, dass ihr gerade diese **steinernen Zeugen der Vergangenheit** in Neuseeland fehlen würden.

Wir sollten diese Schätze **würdigen, pflegen und dafür Verantwortung** übernehmen.

**Diese Verantwortung habe auch ich als Bürgermeister.**

Und darum habe ich im **Stellenplan 2014** eine weitere halbe Stelle für den Denkmalschutz beantragt. Der Aufwand, den wir im Denkmalschutz leisten möchten, **erfordert auch mehr Personal**. Da der städtische Haushalt genehmigt ist, wird auch die Stellbesetzung durchgeführt werden können.

Natürlich werden wir zukünftig **immer wieder Abwägungsprozesse erleben**, wie ich sie anfangs beschrieben habe.

**Auch der saubere Abwägungsprozess ist meine Verantwortung.**

Was ich also versprechen kann, ist, dass ich **niemals leichtfertig über Gründe des Denkmalschutzes hinwegsehen oder hinweggehen** werde.

Meine **Wertschätzung der Denkmäler** geht *übrigens* zusammen mit **meiner Wertschätzung der Denkmalpfleger** insbesondere der **ehrenamtlichen**.

Diejenigen, die sich z.B. im Geschichtsverein stark machen, sollen sich **unterstützt wissen**. --- **Danke**, meine Damen und Herren, für Ihr **vorbildliches Engagement** für den Denkmalschutz in unserer Stadt!

Ich habe es so verstanden, dass die heutige Veranstaltung die **erste einer Reihe** sein soll. Gut so! Ich weiß, **wie viel Arbeit** mit einem solchen Engagement verbunden ist. Trotzdem: Es lohnt sich!

Ich wünsche Ihnen weiterhin **sehr viel Erfolg** bei Ihrer Arbeit, **unterstütze Sie gerne** und hoffe, dass wir alle **gemeinsam die Früchte** ernten dürfen.